

Barock-Antiqua:

| | |
|-----------------|--|
| Caslon Antiqua: | ABCDEFGHIJKLMN O PQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstu v wxyz |
| Baskerville: | ABCDEFGHIJKLMN O PQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstu v wxyz |
| Times Roman: | ABCDEFGHIJKLMN O PQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstu v wxyz |

Bei den Barock-Antiqua oder »Transitional«, die in den Niederlanden und Frankreich ihren Ausgangspunkt nahmen, jedoch in Großbritannien zu ihrer Vervollkommnung fanden, ist der Gegensatz der Strichdicken – möglich geworden durch drucktechnische Fortschritte – größer als bei den Renaissance-Antiqua. Weitere Merkmale: dünnere, spitzere Serifen und geringere Abrundung zu den Grundstrichen; fast oder gerade einander gegenüberliegende Verdickungen der runden Buchstaben. »Caslon« ist eine historische Type (hier sogar mit dem imitierten Flair alter Bleiletern), geschaffen von William Caslon (1692–1766). Das gleiche gilt für die abgebildete Antiqua von John Baskerville (1706–1775). »Times«, die heute vermutlich am weitesten verbreitete Druckschrift, gehört ihren Merkmalen nach zwar ebenfalls in die Klasse der Barock-Antiqua, wurde jedoch erst Anfang des 20. Jahrhunderts, von Stanley Morrison, entworfen: für die gleichnamige Londoner Zeitung.

Klassizistische Antiqua:

| | |
|-------------------|--|
| Bodoni: | ABCDEFGHIJKLMN O PQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstu v wxyz |
| Bitstream Modern: | ABCDEFGHIJKLMN O PQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstu v wxyz |

Bei den klassizistischen Antiqua (oder »Modern Typefaces«) setzt sich der schon oben beschriebene Trend fort: Die Gegensätze zwischen den Strichdicken werden noch größer; die Serifen sind sehr dünn, laufen spitz zu und bilden zu den Grundstrichen einen scharfen Winkel; die Verdickungen der runden Buchstaben liegen sich senkrecht gegenüber. Wichtigste Schriftenschöpfer dieser Zeit waren Giambattista Bodoni (1740–1813) und Firmin Didot (1761–1836). Aber auch in dieser Schriftengruppe gibt es selbstverständlich »moderne« Imitationen (siehe oben: Bitstream Modern).

SERIFENBETONTE LINEAR-ANTIQUA:

| | |
|----------------------------|--|
| Egyptienne: | ABCDEFGHIJKLMN O PQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstu v wxyz |
| Clarendon: | ABCDEFGHIJKLMN O PQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstu v wxyz |
| Schreibmaschinenschriften: | ABCDEFGHIJKLMN O PQRSTUVWXYZ abcdefghijklmnopqrstu v wxyz |

Anfang des 19. Jahrhunderts kamen in England erstmals Linear-Antiqua auf. Man nannte sie »Egyptienne« – obwohl sie mit ägyptischer Schrift natürlich nichts zu tun hatten. Dies spiegelt sich häufig im Schriftnamen (Egyptian, Memphis etc.). Im englischen Sprachraum heißen sie treffender auch »Slab Serif«, da die Serifen ohne Rundung an die Buchstaben gesetzt sind. Die (etwas später entstandenen) Clarendon-Schriften

Insbesondere ähneln sie den venetianischen Renaissance-Antiqua. Das zeigt sich speziell bei den Formen der Buchstaben »a« und »g« sowie an den wieder ausgeprägteren Unterschieden in der Strichdicke (sowie angedeuteten Ansätzen zu Serifen). »Optima« wurde von Hermann Zapf entworfen, »Gill Sans« von Eric Gill.

WEITERE SCHRIFTENKLASSEN

Selbstverständlich ist die obige Übersicht keineswegs komplett, sondern sie konzentriert sich auf die für Mengentexte sowie für den Buch- und Pressedruck relevante Schriftklassen. Daneben unterscheidet man:

- **Gebrochene Schriften** mit den Untergruppen:
 - Textur (Gotisch)
 - Rotunda (Rundgotisch)
 - Schwabacher (Spätgotisch)
 - Fraktur (Barock)
- **Schreibschriften** mit den Untergruppen:
 - Pinselschriften (Brush)
 - Federschriften (Script)
- **Dekorativ- und Phantasieschriften** (für Akzidenz-Drucksachen)
- **Fremde Schriften** (z.B. griechische, arabische oder chinesische Zeichensätze)
- **Symbolzeichensätze** (wie Windings oder Zapf Dingbats)

DIE VERSCHIEDENEN SCHRIFTSCHNITTE

Schriften werden in Familien zusammengefaßt, die verschiedene Schnitte (Variationen) der Grundschrift enthalten. Dabei unterscheidet man nach der Strichdicke folgende Schnitte:

dünn (light)

normal (book)

halbfett (medium)

fett (bold)

extra fett (extra bold)

Sowie nach der Zeichenform:

schmal (condensed)

kursiv (italic/oblique)

Seltener findet man auch breite Schnitte. Ein kursiver Schnitt ist übrigens nicht einfach identisch mit dem (elektronisch) schräg gestellten Normalzeichensatz, sondern hat – wie insbesondere bei »klassischen« Antiqua sowie den »humanistisch« inspirierten serifenlosen Schriften deutlich wird – eigenständigen Charakter:

Times normal vs. *Times kursiv*

Gill Sans normal vs. *Gill Sans kursiv*

Wie erkennbar ist, lehnt sich die Formgebung der Zeichen der kursiven Schnitte zwar an die »Originale« an, doch weicht die Buchstabenform z.T. auch erheblich ab (bei »Times« etwa beim »e« und bei »Gill Sans« beim »a« klar zu sehen).



DIE SCHRIFTGRÖSSEN

Als man noch auf den Bleisatz angewiesen war, konnte die Schriftgröße noch nicht – je nach Bedarf – frei variieren, sondern war festgelegt: Die Bemäßung richtete sich dabei nach dem von Didot ersonnenen Punkt-System, wobei ein Punkt bzw. Point einer Versalhöhe von 0,376 mm bzw. 0,375 mm (gerundet) entspricht. Grundsätzlich unterscheidet man Nahgrößen, also Schriften bis 14 Punkt Größe (siehe unten), von Fern- oder Schaugrößen (ab 14 Punkt). Zum Lesen von Mengentext am besten geeignet sind Schriften von 9 bis 12 Punkt.

| | | | | |
|----------|----------|----------|----------|----------|
| 6 Punkt | 6 Punkt | 6 Punkt | 6 Punkt | 6 Punkt |
| 8 Punkt | 8 Punkt | 8 Punkt | 8 Punkt | 8 Punkt |
| 10 Punkt | 10 Punkt | 10 Punkt | 10 Punkt | 10 Punkt |
| 12 Punkt | 12 Punkt | 12 Punkt | 12 Punkt | 12 Punkt |
| 14 Punkt | 14 Punkt | 14 Punkt | 14 Punkt | 14 Punkt |

DIE VERSCHIEDENEN (ELEKTRONISCHEN) SCHRIFTFORMATE

Bitmap-Formate: Anfänglich speicherte man die Buchstaben als gerasterte Bilder. Das hatte nicht nur einen hohen Speicherplatzverbrauch zur Folge (da jede Schriftgröße einen separaten Zeichensatz benötigt), sondern zudem eine schlechte Qualität im Ausdruck.

Vektorformate: Die gebräuchlichsten Vektorformate sind heute das *Type1-Format* (Postscript-Schriften) von Adobe und das *TrueType-Format* das von Apple und Microsoft entwickelt wurde. Beide Formate überwinden die Limitierung der Bitmap-Schriften und ermöglichen eine Skalierung ohne Qualitätsverluste, da über Vektordefinitionen die Kurvenform (Outline) gespeichert wird, anstatt die Schriften zu rastern. Das *OpenType-Format* vereint das *Type1-* und *TrueType-Format* und bieten – neben erweiterten typographischen Möglichkeiten – Platz für diverse Unicode-Zeichensätze (siehe unten).

Die Qualität der verschiedenen elektronischen Schriften ist – egal um welches Format es sich handelt – stark unterschiedlich. Als Kriterien gelten neben der Sorgfalt der Zeichengestaltung: die Zahl der definierten Kerning- bzw. Unterschneidungspaare, ob eine optimierte Bildschirmdarstellung gegeben ist (Hinting) sowie die Vollständigkeit des Zeichensatzes, die insbesondere bei Shareware- und Freeware-Schriften oft mangelhaft ist (z.B. fehlende Sonderzeichen wie Umlaute).

Durch den Unicode-Standard zeichnet sich hier eine Revolution ab. Er stellt eine erheblich Erweiterung des Standard-Zeichensatzes dar, der derzeit nur 256 Zeichen umfaßt. Durch das Unicode-System werden genügend freie Plätze für alle erdenklichen Sonderzeichen sowie die Integration außereuropäischer und altsprachlicher Zeichensätze etc. zur Verfügung gestellt.

>> www.edition-fatal.de

